

Bericht SwissSkills 2018 von Armin Debrunner

ÜK-Leiter-Verantwortlicher und Standbetreuer SwissSkills 2018

Montag, 10. September 2018 – ein wunderschöner Tag auf dem Arenenberg. Perfekt, um die Reise mit dem vollbeladenen Mercedes Bus von Jörg Gobeli nach Bern in Angriff zu nehmen. Vorher gilt es aber noch: Checkliste kontrollieren! Die bestand aus etlichen Zetteln mit haufenweise geordneten Informationen. Ganz ehrlich? Es war eher ein wildes Durcheinander. Ist alles eingeladen? Das Gepäck für die ganze Woche auch? Ok, alles bereit zur Abfahrt. Zuerst gehts nach Weinfelden zum Blaswerk Haag. Dort lade ich den 3D-Drucker und ein paar Instrumente ein. 3D Drucker? Dazu komme ich später noch. Die Blasinstrumente brauchen wir in der Show-Werkstatt, um den Besuchern zu zeigen, welches die täglichen Arbeiten in einer Blasinstrumenten-Werkstatt sind. Weiter geht's zum nächsten Ziel, die Werkstatt von Thomas Wälti, Orgelbau in Gümligen. Wenn das nur gut geht mit dem Verkehr und den Erklärungen, wo sich der Turbenweg 14 befindet. Alles kein Problem, Oliver Zanella wartet schon und wir laden das restliche Material und Werkzeug auch noch auf. Dann sind wir endlich in der Halle angekommen und machen uns sofort an das Einrichten der Arbeitsplätze. Der Stand wurde ja von Jörg Gobeli und Oliver Zanella schon am Freitag aufgebaut, die Hobelbänke stehen auch schon und hoch über unseren Köpfen hängen Klaviaturen, Orgelpfeifen, Saxophon, Alt Horn, Trompete und vieles mehr. Ob das alles hält bis am Sonntagabend? Die Zeit rast und ohne mit der Wimper zu zucken ist es Dienstagabend – Kick-off mit dem Berner Stadtpräsidenten Alex von Graffenried im Mediacenter. Benoît Panchaud und ich sind auch dabei und spüren zum ersten Mal so richtig, mit welcher Menschenmenge wir uns in den nächsten Tagen herumschlagen. Und es waren ja noch gar keine Besucher anwesend.

Schön sieht er aus, unser Stand, zusammen mit den Geigenbauern. Die haben das Einrichten eher auf den Mittwochmorgen geplant, da haben sie aber noch zünftig was vor. Föteli hier, Föteli da und nach getaner Arbeit versuchten wir uns am Töggelikasten gegen einen Roboter. Oha, der ist elend schnell. Schneller als unser 3D-Drucker. Genau, den haben wir eingerichtet, um den Besuchern zu zeigen, dass darauf ein Blockflötenkopf gedruckt wird. Druckzeit 3 Stunden 50 Minuten. Wir haben natürlich eine ganze Kiste solcher Flötenköpfe schon mitgebracht und die von Walter Bassetto vorbereiteten Holzkörper ebenfalls. Die Aufgabe der Besucher war es, die Tonlöcher exakt einzumessen und an der Flott-Ständerbohrmaschine zu bohren. 5 Löcher mit 4 verschiedenen Durchmessern. Da kann es halt passieren, dass beim Umspannen ein Bohrer nicht präzise eingespannt wurde und dieser flog dann ziemlich rasant Richtung Bistro vor die Füsse von zwei Schülern, die verdutzt dreinschauten und ich mich in aller Form für den Lapsus entschuldigte. Den Schallbecher durften die Besucher an der Drechselmaschine nach Belieben formen. Drechselstähle führen war aber definitiv nicht jedermanns und jederfraus Sache und wir mussten öfters unterstützend eingreifen. Gefährlich wurde es aber nie, da hatten die Sicherheitsleute der SUVA mehrmals ein Auge darauf. Es wird nur mit Abdeckung aus Plexiglas gebohrt, nur mit Schutzbrille und nur mit Haargummi, wenn jemand mit einer etwas längeren Haarpracht an den Maschinen arbeitet.

Ein besonderer Anziehungspunkt war natürlich unser altes schönes und vor allem von Oliver Zanella tip top gestimmtes Klavier. Stundenlang wurde hochstehende oder einfache Literatur vorgetragen. Geklimper und konzertreife Vorträge mit Gesang wechselten sich pausenlos ab. So bildete sich mal eine Schlange vor dem Arbeitsplatz Klavierbau und auf die Frage von Laura Sigrist, die an einer Klaviatur arbeitete: »kann ich ihnen helfen oder haben sie eine Frage?« kam prompt die Antwort: »nei nei mir warte, bis mir o chöi ads Klavier«. Gut, Klavierbau gleich Klavier spielen. So einfach ist das nun auch wieder nicht. Die Besucher wurden von allen Lernenden fachspezifisch und sehr professionell informiert und geduldig wurden Fragen beantwortet, auch wenn sie manchmal als erste Reaktion ein »hää« auslösten. Auf die Frage: »Baut ihr die Trompeten selber?«, wären wir oft geneigt gewesen zu entgegnen: »nein, die wachsen auf speziellen Bäumen, wir müssen sie nur noch ernten«. Na, ja. Wir haben wirklich viele Facetten von Besuchern erlebt. Kleine Schüler, grosse Schüler, Besserwisser, Interessierte und vor allem viele Medien. Radio, Fernsehen, Zeitungen, in kleineren Teams oder mit viel Gefolge. Deutsch, Französisch und Italienisch war gefragt. Bei Führungen drückte uns der Guide als Begrüssung jeweils ein Mikrofon in die Hand, die Gruppe kam meistens schon mit Kopfhörern daher. Es war schlicht unmöglich, verständliche Informationen auf eine Distanz von mehr als einem Meter zu geben. Der Lärmpegel wäre etwas für Neuroth-Spezialisten gewesen. Beim Arbeitsplatz Holzpfeifen bauen und Tremulanten Bälge leimen, mussten wir viele Fragen zu »was baued ihr do?« beantworten. Wenn dann nach dem Erklären die Bälge vibrierten und die Holzpfeifen auch noch zünftig tönnten, wunderten sich die meisten etwa so: »waas, d'ih'r boued söttigi Pfiife ine Chiuche Orgele?«. Natürlich, dafür sind die Pfeifen ja da. Die Stunden vergingen im Eiltempo. Wir hatten kaum Zeit, mal durch zu schnaufen, geschweige denn, uns vernünftig zu verpflegen. So waren wir dankbar, wenn bekannte Gesichter vom Arenenberg, der IGMB oder sonst einer befreundeten Institution Kaffee, Schöggeli oder einen Nussgipfel vorbeibrachten. Sogar die Vertreterin des SBF, Nicoletta Gullin, erteilte uns die Ehre, was mich persönlich sehr gefreut hat. Matthias Aebischer konnte es sich auch nicht verkneifen und baute selbstverständlich eine Flöte, nach dem Motto: Ärmel zurück, Brille auf und los geht's. Bohren, Drechseln und siehe da: die Flöte funktioniert. Matthias war auch verantwortlich, dass wir unseren Beruf dem Bundesrat Johann Schneider-Ammann vorstellen durften. Die Audienz mit ihm und seinem Gefolge wurde dann aber kurzfristig ins Mediacenter verlegt, es war einfach zu viel Tumult in unserer Show-Werkstatt. Das war natürlich ein wichtiger Moment für uns und wir sind schon »es bitzli stolz«, zum kleinen Kreis der Auserwählten zu gehören, die mit dem Bundesrat in direkten Kontakt treten durften.

Plötzlich war es Wochenende und ebenso plötzlich Sonntagabend. Trotz Befehl vom OK, es darf nicht vor Montag abgebaut werden, hat es Jörg Gobeli mit dem Team geschafft, die Werkstatt abzubauen, mit dem Bus vor die Halle zu fahren und alles Material zu verladen. Die Fotos vom leeren Stand lösten beinahe wehmütige Gedanken aus. Zack, und alles ist vorbei. Wirklich? Nach den SwissSkills ist vor den SwissSkills. Ich glaube, der eine oder andere freut sich tatsächlich schon auf die nächste Austragung in vier Jahren. Wir können noch ein paar Sachen verbessern und würden am liebsten schon mit der Planung beginnen. Jetzt heisst es aber erstmal, alles sortieren, versorgen und uns erholen. Erholen? Es geht nahtlos weiter mit Unterricht, wir befinden uns mitten im ersten Schulblock des neuen Lehrjahres. Was solls, die Eindrücke hallen nach, wir haben viel Tolles erlebt und ich behaupte einfach mal: mir händ das super gmacht. Merci vielmoll allne zäme.

Armin Debrunner

Hier sind noch ein paar Eindrücke von Lernenden, die auch dabei waren.

Mich faszinierte am meisten, wie viele Kleinstberufe und Kunsthandwerke sich nebst unserem immer noch durchsetzen können. Es war spannend, den verschiedenen Leuten bei der Arbeit, die sie mitgebracht haben, zuzusehen und die Ausstellungsstücke, wie zum Beispiel die Skulpturen der Steinbildhauer, waren sehr bewundernswert.

Mariko Bachmann, Klavierbauerin, 4. Lehrjahr, als Besucherin

Es war eine spannende Erfahrung bei den SwissSkills mit zu helfen. Die Leute waren interessiert und man konnte viel über seine Fachrichtung berichten. Die Frage, welche mir am meisten gestellt wurde war, ob ich selbst auch auf der Orgel spielen kann - kann ich nicht. Komisch war, dass wir mehr schwatzen als arbeiten sollten. Am Abend hatte man gar keine Lust mehr zu sprechen, weil man so viel und laut geredet hat und sich hundert Mal wiederholt hat. Alles in Allem eine bereichernde Erfahrung.

Stefanie Munz, Orgelbauerin, 4. Lehrjahr

Wenn auch ein wenig müde, aber dennoch motiviert, machte ich mich morgens um 6 Uhr auf den Weg nach Bern. Zieldestination war die Ausstellungshalle des Netzwerks für Kleinstberufe an den SwissSkills 2018. Zu meinem Erstaunen stauten sich die Besucher schon vor der Türöffnung um 9 Uhr vor den Eingängen. Ein derartiges Interesse von Seiten der Bevölkerung hatte ich ehrlich gesagt dann doch nicht erwartet. Nach einer kurzen Einführung über das Funktionieren unseres Ausstellungsstands konnte es losgehen. Ich versuchte, trotz den etwas beschränkten Mitteln, möglichst die Arbeiten des Blechblasinstrumentenbauers zu zeigen und den Leuten näher zu bringen. Es entstanden gute Gespräche mit neugierigen Besuchern und Besucherinnen. Zwar hörte man häufig ähnliche Fragen, aber trotzdem galt es, die Faszination Blasinstrumentenbau weiterzuvermitteln und auch junge, zukünftige Berufsleute, für den äusserst vielseitigen und spannenden Beruf zu begeistern. Obwohl der ganze Trubel etwas an die Substanz ging, konnte ich dann abends um 6 Uhr gut gelaunt die Heimreise antreten.

Dionys Tschopp, Blasinstrumentenbauer, 4. Lehrjahr

An den diesjährigen SwissSkills waren alle vier Fachrichtungen des Musikinstrumentenbaus an einem Stand vertreten. Wir haben über fünf Tage lang unseren Beruf den Besuchern vorgestellt, Fragen beantwortet, den Beruf erklärt oder gemeinsam mit den Besuchern eine Holzflöte gedreht mit einem dazugehörigen Flötenkopf aus einem 3D-Drucker.

Das Interesse war bei allen Besuchern sehr gross. Viele waren begeistert von dem feinen Handwerk, den Arbeiten, die ausgeführt wurden und die grosse Abwechslung, die der Beruf mit sich bringt. Nur die wenigsten Besucher wussten, dass es den Beruf Musikinstrumentenbauer überhaupt gibt. Eine der meistgestellten Fragen bei der Reparatur war, ob das Instrument wieder zusammengesetzt werden konnte nach dem man es demontiert hat. Viele haben sich auch über unsere Ausbildung und Arbeitsplätze erkundigt. Es war sehr spannend mit den Besuchern zu sprechen und die Fragen zu beantworten.

Jana Zurkinden, Blasinstrumentenreparatur, 4. Lehrjahr

Die Arbeit an den Flöten mit den Schülern war sehr interessant. Einige konnten sehr selbständig an der Flöte arbeiten und andere hatten grosse Mühe mit der Selbstständigkeit. Eine grosse Zahl von Interessenten war jedoch nicht im Schüleralter. Einige von Ihnen waren sehr erstaunt über unseren Beruf und schienen sehr interessiert zu sein. Somit zeigten wir den älteren Generationen unsere Anwesenheit, doch die Hoffnung auf zukünftige Instrumentenmacher bleibt klein.

Janine Meier, Blasinstrumentenbauerin, 4. Lehrjahr

Der Besuch an den SwissSkills 2018 war eine wirkliche Bereicherung. Wo sonst könnte ich einen so tollen Einblick in all die handwerklichen Kleinstberufe der Schweiz erhalten. Ich habe einige Ähnlichkeiten zum Orgelbau gefunden, denn um ein Handwerk gut auszuführen ist viel Geduld, Übung und Interesse erforderlich.

Lukas Hulliger, Orgelbauer, 4. Lehrjahr, als Besucher

Ich fand es schön zu sehen, dass sich so viele Leute von jung bis alt für unseren Beruf interessieren. Die meisten wussten noch gar nicht, dass bei einem Klavier so viel dahintersteckt und dadurch entstanden sehr viele spannende Unterhaltungen. Ich hoffe, ich konnte an den SwissSkills einige junge Interessenten für meinen Beruf begeistern.

Marius Aebi, Klavierbauer, 4. Lehrjahr

Viele verschiedene Leute, die mehr oder weniger Interesse am Beruf Klavierbau hatten, liefen an unserem Stand bei den Swiss Skills 2018 vorbei. Eine neue Erfahrung war für mich, dass gut zehn Leute aufs Mal mir beim Arbeiten zuschauten und ich die vielen auf mich gerichteten Augen spürte. Vielmals stellten die Leute die gleichen Fragen wie z.B. «wie lange benötigen sie um ein Klavier zu bauen?». Dafür gab es dann auch Leute, die sassen mehrere Minuten vor der Klaviermechanik und wollten diese unbedingt aufs Genaueste begreifen. Andere fanden auch heraus, dass wenn man auf eine Klaviertaste drückt, die irgendwo auf einem Tisch herumliegt, nicht gleich ein Ton erklingt. Für mich war es eine neue und tolle Erfahrung, so vielen Leuten an einem Tag, so viele Fragen zu beantworten und Sachen zu erklären.

Sina Borer, Klavierbauerin, 4. Lehrjahr

Durant cette journée de swisskills, j'ai bien aimé le contacte avec les gens, ainsi que les quelques session Jam avec la trompette, la clarinette et le piano.

Elie Darbellay, réparation d'instruments à vent, 4e année d'apprentissage,

Die SWISSKILLS 2018 waren für mich eine sehr positive Erfahrung, wenn auch sehr anstrengend. Ich war froh, dass ich nur ein Tag für den Stand eingetragen war und nicht fünf. Besonders gefordert war ich, als die Besucher mir Fragen gestellt haben, die ich so noch nie beantworten musste. Es war ebenfalls spannend zu sehen, was Laien überhaupt alles mit diesem Beruf in Verbindung bringen.

Benjamin Reichert, Klavierbauer, 4. Lehrjahr

Unser Standort fiel bereits wegen des Musikinstrumentenmobile von weitem ins Auge und für alle, welche den Blick gesenkt hatten, lockte das Klavierspielen die Menge zu unserem Stand. Ob Alt oder Jung, die Besucherzahl nahm nie ab und die Fragen waren endlos - ebenso die Begeisterung. Es war ein schönes Gefühl, so viel über unseren Beruf berichten zu dürfen und auch zu spüren, dass einem eine gewisse Bewunderung für unser Fachwissen entgegengebracht wird. Die meisten hatten noch nie ein Klavier von innen gesehen und so konnten wir richtig verblüffen und erstaunen. Für uns war es ein langer, anstrengender, aber sehr erfahrungsreicher und spannender Tag.

Laura Sigrist, Klavierbauerin, 4. Lehrjahr

Impressionen



